

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1887

218 (15.9.1887)

Beilage zu Nr. 218 der Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 15. September 1887.

Aus dem württembergischen Landtag.

Stuttgart, 13. Sept. Die Kammer der Abgeordneten hat heute ihre Sitzungen zur Beratung der Vorlage betreffend Anschluß Württembergs an die Brauntweinsteuerergemeinschaft eröffnet. Am Ministerisch befand sich mit dem Ministerpräsidenten Fehr, v. Mittnacht und dem Finanzminister v. Renner auch der neuernannte Minister des Innern, v. Schmid, welcher bekanntlich schon im Reichstag als württembergischer Bevollmächtigter zum Bundesrat in die Verhandlungen des Brauntweinsteuergesetzes eingegriffen hat. — In der heutigen Sitzung kam zuerst der Referent Dr. Götz zum Wort, welcher die staatsrechtliche Frage beleuchtete. Es gilt in Württemberg noch als offene Frage, ob die Regierung in Fällen, wie dem vorliegenden, die Genehmigung der Stände einzufordern hat. In der Reichsverfassung ist dies nicht gefordert; nach dieser reicht die Zustimmung des württembergischen Bevollmächtigten im Bundesrat zur Gültigkeit des Verzeichnisses auf ein Reservatrecht aus, und dieser Bevollmächtigte bezieht seine Instruktionen ohne Mitwirkung der Stände. Allein nach § 85 der württembergischen Verfassungsurkunde erhebt sich doch die Frage, ob die Regierung zur Einholung der Genehmigung der Stände nicht landesverfassungsmäßig verpflichtet ist. Einer prinzipiellen Erörterung dieser Frage bedarf es jedoch in diesem Falle nicht, da die Regierung, der Wichtigkeit des Falles halber und dem Vorgang der Großherzoglichen Regierung folgend, den Weg der Gesetzgebung aus freien Stücken beschritten hat, unter Betonung der Offenhaltung des prinzipiellen Standpunkts. Damit hat sich auch die Kommission der Abgeordnetenkammer zufrieden gegeben.

Als zweites Referat empfahl Fehr, v. Barnhäuser den Antrag auf Beitritt von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus. Er hob in ähnlicher Weise, wie dies die Regierung in ihren Motiven gethan (worüber bereits berichtet ist), die Vorteile des Anschlusses hervor und betonte namentlich die größere Erleichterung der kleinen Brenner, die finanziellen Vorteile für den Staatshaushalt und die nationale Bedeutung der Einigung auch auf diesem Gebiete. Nach den Vorträgen der Referenten wurde die Debatte vertagt, da heute Nachmittag die drei Fraktionen in sekretären Sitzungen über ihre Stellungnahme sich schlüssig machen wollen. Die Beratung wird morgen fortgesetzt.

Das offizielle Resultat der Wahl im zweiten Reichstagswahlkreise ist: Wahlberechtigt 26,548. Abgestimmt haben 13,066. Ungültig 39, gültig 13,027. Hievon erhielt Beiel (nat.-lib.) 10,204, Boffert (soz.) 2,735, Ketter (Volksp.) 63. Gespaltener 25. — Im Februar erhielt Beiel bei 19,523 Abstimmenden, wovon 162 ungültig waren, 17,389 Stimmen, auf den soz. Kandidaten fielen 1,608, auf die Volkspartei 307 und das Zentrum 167. 62 waren gespalteter.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 14. September.

Das Verordnungsblatt des Großherzogthums Nr. 7 enthält eine landesberichterliche Entscheidung (Verfügungen betr.), eine Bekanntmachung des Großherzogthums der Justiz, des Kultus und Unterrichts über die Charotten-Stiftung für Philologie, Bekanntmachungen des Schulrats über die Abgangsprüfung und die Abhaltung der ersten Lehrerinnenprüfung am Lehrerseminar Prinzessin-Wilhelmine-Stift, die Abgangsprüfung am Lehrerseminar Karlsruhe I. und am Lehrerseminar Ettlingen, die Zeichenlehrerprüfung für das Jahr 1887, die Gewerbeschulanten-Prüfung, die Lehrerinnenprüfung und über die Großherzogliche Baugewerkschule in Karlsruhe, ferner Dienstausschreiben und Diensterhebungen und die Anzeige von Todesfällen.

Die Prüfung für das Amt eines Zeichenlehrers an höheren Lehranstalten ist für das laufende Jahr auf den 14. November

festgesetzt. — Die Prüfung der Gewerbeschulanten beginnt am 22. Oktober. — In der zweiten Hälfte des Monats Oktober d. J. findet Termin für die erste, sowie für die höhere Lehrerinnenprüfung statt. Der letzteren können sich nur solche Aspirantinnen unterziehen, welche spätestens in der zweiten Hälfte des Jahres 1886 die erste Lehrerinnenprüfung bestanden haben. — Das Wintersemester an der Großherzoglichen Baugewerkschule zu Karlsruhe beginnt am 3. November. — An der Höheren Bürgerschule in Eppingen ist eine Professorenstelle zu besetzen. Bewerber aus der Zahl der akademisch gebildeten Lehrer (philologische Klasse) haben ihre Gesuche binnen vier Wochen bei dem Oberschulrath einzureichen. An den Realschulen zu Karlsruhe und Heidelberg, sowie an den Höheren Bürgerschulen zu Weisach und Waldshut ist je eine Reallehrerstelle zu besetzen. Bewerber, welche die Reallehrerprüfung (sprachliche oder mathematische Abtheilung) bestanden, haben ihre Gesuche gleichfalls binnen vier Wochen bei dem Oberschulrath einzureichen. — Hauptlehrerstellen, welche mit Lehrern katholischen Bekenntnisses zu besetzen sind: die dritte Hauptlehrerstelle an der Volksschule zu Brühl, A. Schweizingen, K.-Sch.-V. Heidelberg, 3. Klasse, Mithentischädigung, Schulgebäudevernum im Betrage von 228 M., die Hauptlehrerstelle an der Volksschule zu Merzhausen, A. und K.-Sch.-V. Freiburg, 1. Klasse, freie Wohnung, Schulgebäudevernum im Betrage von 287 M. Bewerber haben sich binnen 14 Tagen durch ihre Kreis Schulvisitationen bei den jeweils oben bezeichneten Kreis Schulbehörden vor schriftsgemäß zu melden.

(Deutscher Kolonialverein.) In letzter Zeit haben sich die Todesfälle unter unsern Landsleuten, welche ausbezogen, um an der Erschließung unserer deutschen Kolonien mitzuwirken, auffallend vermehrt, und es ist keine Veranlassung, wenn neben die Liste der Verstorbenen eine Aufzählung von Gesundgebliebenen gestellt wird; es genügt auch nicht mehr, wenn immer von Neuem die kaum bestreite Thatsache betont wird, daß jene tropischen und subtropischen Gebiete, an sich betrachtet, als Aufenthalt für den Menschen keine größeren Gefahren bieten als die gemäßigten heimathlichen. Wenn wir aber nicht leugnen können, daß Jeder, der hinausgeht, ein Experiment auf Leben und Tod macht, deshalb weil wir über die Einwirkungen des Klimas noch so gut wie gar nichts Genaueres wissen, so legt uns derartige Erkenntnis die Pflicht auf, an allen bisherigen Einzelerfahrungen zu beobachten, welchen Einfluß der bei heutigen Verkehrsmitteln so rasche Uebergang aus einer Zone in die andere auf den Europäer hat und wie derselbe den schädlichen Einwirkungen durch eine dem veränderten Aufenthalt angepasste Kleidung, Nahrung, Lebensweise vorbeugen kann. Es ist aber ebenso unsere Pflicht, wie wir die gesundheitlichen Verhältnisse jedes heimathlichen Winkels in Stadt und Land zu erkunden bestrebt sind, so auch so viel als möglich die einzelnen aus den Tropen vorliegenden Erfahrungen zusammenzustellen und mit der Zeit lokal wirkende schädliche Einflüsse zu heben. Der Deutsche Kolonialverein hat sich die verdienstvolle Aufgabe gestellt, gelegentlich der jährlichen Versammlungen deutscher Ärzte und Naturforscher die Aufmerksamkeit weiter Kreise speziell auf obige Fragen zu lenken. Alle erfahrenen Pioniere, Missionare, Kaufleute und Farmer sollen ihre praktischen Erfahrungen austauschen und der Arzt dieselben kritisch verwerthen. Die zu erwartenden Ergebnisse, Anweisungen und Rathschläge werden manchem unserer überseeischen Landsleute bitteres Lehrgeld ersparen und damit den wunden Punkt heilen helfen, der einer ausgedehnten Auswanderung und längerem Aufenthalt in den Tropen vorläufig hindernd im Wege steht. Die bezüglichen Verhandlungen, die dieses Jahr vom 18.—25. September, bzw. am 20., 21. und 23. September zu Wiesbaden stattfinden, umfassen eine Reihe wichtiger Fragen. So wird Dr. Arnold-Wiesbaden über den Einfluß des Tropenklimas auf gesunde und kranke Lungen und auf die Nieren der Europäer sprechen; Dr. van der Burg-Keiden über apthae tropicae; Dr. Fred. Cohn-Breslau über den Malaria bacillus; Dr. Wolff-Leipzig über afrikanisches Küsten- und Inlandklima; Dr. Jintgraf-Kamerun über Klimatisches und Hygienisches aus Westafrika; Dr. Kiebel-Utrecht über die Insel Timor. So sachwissenschaftlich diese Themen klingen, so steht es doch außer Frage, daß die Verhandlungen nur unter gleichzeitiger Mitwirkung erfahrener Laien die gewünschte Bedeutung erlangen können. Wer seine Reizung oder sein Beruf nach den Tropen führt, dem dürfen dieselben von unmittelbarem Nutzen sein; Jedem, der sich für die deutsche Kolonialpolitik interessiert, müssen sie eine Fülle von Aufklärungen und Anregungen bieten, und wir wollen nur wünschen, daß sich auch in der Zahl der Theilnehmer das rege Interesse an den Verhandlungen ausprechen wird. Dabei sei aber nicht vergessen, daß der Deutsche Kolonialverein es war, welcher die „Sektion

für medizinische Geographie, Klimatologie und Tropenhygiene“ in's Leben gerufen hat.

(Diocese Karlsruhe-Stadt.) Der uns vorliegende Bericht des Diocesan-Ausschusses über die religiös-sittlichen Zustände der Diocese Karlsruhe-Stadt im Jahr 1886 hat gegenüber den Berichten früherer Jahre eine etwas veränderte Gestalt dadurch angenommen, daß nicht wie bisher vollständige Uebersichten des gemeindlichen Bestandes, sondern nur die Angabe der neuen, veränderten oder besonders beachtenswerthen Dinge und Beobachtungen erbeten wurden. Dies ist auch der Grund, weshalb die Einzelberichte jeder besonders besprochen werden. Mit dem Badener Berichte beginnend wird erwähnt, daß seit Oktober 1886 in Singheim regelmäßiger evangelischer Religionsunterricht eingerichtet wurde. In dankbarer Freude darüber haben die wenigen protestantischen Familien von Singheim sich bereinigt, im Wege der Pfennigkollekte jährlich 40 Mark für den Guita-Abolf-Veren beizusteuern. In weniger großem Umfange schließen sich die Berichte von Bruchsal, Ettlingen, Gernsbach und Raftatt an. Karlsruhe erforderte allerdings einen ausgedehnteren Bericht. Von der ganzen Bevölkerung sind danach 30,477 (14,665 männlich, 15,812 weiblich) evangelisch (unter Zugrundelegung der Volkszählung von 1885), von denen wiederum als wahlberechtigte Kirchengemeinde-Glieder 5239 Männer eingetragen sind. Die Seelenzahl der einzelnen evangelischen Kirchengemeinden wird wie folgt im Bericht festgesetzt; Baden 3408, Bruchsal 2464, Ettlingen 1464, Gernsbach 2708, Karlsruhe 30,576, Karlsruhe-Mühlburg 2536 und Raftatt 3965.

(Allgemeine Volksbibliothek.) Vom 5. bis 11. September wurden an 202 Besucher 340 Bände ausgeliehen.

Vom Bodensee, 11. Sept. Verkehr mit Cerealien. — Oberbadische Zuchtvielmärkte. — Quartiervergütungen. Auf den letztwöchentlichen Getreidemärkten fanden ziemlich lebhaftere Umsätze statt und einzelne Fruchtarten erfuhr einen nicht unerheblichen Aufschlag. In Ueberlingen verkaufte man 234 Dtnr. Korn (Preis 18 M. 40 Pf., Aufschlag 18 Pf.); 154 Dtnr. Weizen (Preis 17 M. 80 Pf.); 23 Dtnr. Roggen (Preis 14 M., Aufschlag 36 Pf.); sodann 70 Dtnr. Hafer (Preis 12 M. 70 Pf., Aufschlag 47 Pf.); endlich 28 Dtnr. Reys (höchster Preis 21 M.). In Radolfzell wurde verkauft: 80 Dtnr. Weizen (Preis 17 M. 80 Pf.); 36 Dtnr. Hafer (Preis 12 M. 80 Pf.) und 76 Dtnr. Kartoffeln (Preis 4 bis 5 M. 50 Pf. per 100 Kilo). In Sickingen verkaufte man 230 Dtnr. Weizen (Preis 17 M. 20 Pf.) und 14 Dtnr. Gerste (Preis 15 M.). In Singen galt der Weizen 17 M. 50 Pf. und die Gerste 15 M. In Engen die Gerste 14 M., der Weizen 17 M. 20 Pf. und der Hafer 11 M. In Stodach wurden verkauft: 213 Dtnr. Korn (Preis 18 M. 60 Pf.), 7 Dtnr. Weizen und 6 Dtnr. Hafer. In Wullendorf belief sich das verkaufte Quantum von Korn auf 161 Dtnr. (Preis 18 M. 50 Pf.), von Weizen auf 85 Dtnr. (Preis 18 M.) und von Hafer auf 18 Dtnr. (Preis 12 M. 50 Pf.). Den lebhaftesten Getreideverkehr hatte der Markt in Wiberach aufzuweisen. Dort verkaufte man: 1284 Btr. altes Korn (Mittelpreis 8 M. 66 Pf.), 44 Btr. Roggen (Preis 7 M. 83 Pf.), 446 Btr. Gerste (Preis 7 M. 78 Pf., Aufschlag 19 Pf.) und 217 Btr. Hafer (Preis 5 M. 83 Pf.). — Die im Herbst des laufenden Jahres erstmalig stattfindenden Zuchtvielmärkte des Verbandes der oberbadischen Zuchtgenossenschaften werden in nachgeannter Reihenfolge abgehalten: Am 19. Sept. in Donauwörth; am 20. d. M. in Engen; am 21. d. M. in Weiskirchen; am 22. d. M. in Wullendorf; am 23. d. M. in Stodach und am 24. d. M. in Radolfzell. Diese Zuchtvielmärkte beginnen jeweils Morgens 8 Uhr. Bei dem großen Erfolge der oberbadischen Rindviehzucht, welche auch auf der Frankfurter Ausstellung allgemeine Anerkennung gefunden hat, steht mit Gewißheit zu erwarten, daß sämmtliche sechs Märkte eine reichhaltige Auswahl an Zuchtvieh, „Simmenthaler Abstammung“ bieten werden. — Wie wir erfahren, hat der Gemeinderath zu Nenzingen den Beschluß gefaßt, aus Billigkeitsrücksichten den dortigen Einwohnern für die anlässlich der jüngsten Manöver geleisteten Quartiere sammt Verpflegung eine angemessene Entschädigung zu bewilligen und dementsprechend die bezügliche Vergütung pro Mann und Tag auf 1 M. zu fixiren.

Verchiedenes.

P. N. Berlin, 13. Sept. (Vonder Cholera.) Die Hartnäckigkeit, mit welcher die Cholera das Feld ihrer verderblichen Thätigkeit in Italien zu behaupten scheint, ist zum wesentlichen Theile auf rein äußerliche Momente zurückzuführen. Italien ist seiner geographischen Lage nach als Mittelstation der anglo-

bei dem Alten in der ärmlichen Stube und erfuhr Alles. Da war ein halbverfallenes Haus beim Sendlinger Thor in München. Ringsum ähnliche Bauwerke aus entschwendeter Zeit, aus Holz und Steinen in eigenartigen, unregelmäßigen Formen emporgeführt bis zu den hohen, luftigen Giebeln, unter denen die Schwalben lieber nisten, als unter den Dächern der Reichen. Und es waren auch nur arme, ganz arme Leute, die da wohnten. Oben unter dem Giebel in den zwei Kämmerlein, zu denen man nur auf einer Leiter emporklettern konnte, hier ein armer, stiller Poet und dort ein armes, stilles Mädchen, das fleißig die Nadel führte den ganzen Tag und doch kaum so viel verdiente, um ihre dürftige Nahrung zu erwerben. Das Mädchen wurde krank und lag nun ganz hilflos darnieder. Da ging der Poet hinüber zu ihr, vlegte sie, so gut er konnte, theilte sein lärgliches Brod mit ihr und half ihr über die bangen Stunden des Schmerzes hinweg. Jetzt erfuhr er, wach große, standhafte Seele dieses Mädchens besaß, denn er erfuhr ihre Geschichte. Sie wollte dem Wasser zufliehen, als sie der Mann ihrer Reizung verließ. Dann aber kam es über sie, wie klein und erbärmlich es sei, vor dem Schmerz zu stehen, und sie beschloß, ihn zu ertragen, ihn fortzuschleppen, bis ein gültiges Gesicht sie davon befreie.

Jetzt wußte der Poet, warum er früher so scheu vor seiner Nachbarin vorbeigegangen war, während sein Herz ihr sympathisch entgegenzuschlug. Der Schmerz hatte sie geweiht und Ehrfurcht mußte ihn erfüllen, wie sie die Alten erfüllte, wenn sie der Stätte sich näherten, die der Blig getroffen. Der Poet war nun die Stütze der Armen, die eines Verfalls halber nicht viel mehr erwerben konnte. So lebten sie lange nebeneinander.

(Fortsetzung folgt.)

Junge Liebe.

Novelle von Emil Feschtan.

(Fortsetzung.)

Tante Steglitz seufzte nochmals tief, während sie das mangelhafte Dugend in den Kasten legte. Dann nahm ihr betäubtes Antlitz plötzlich den Ausdruck befriedigter Rache an, und sie sagte in weniger elegischem Tone als früher:

„Ich bin nur froh, daß der Dinkel endlich einmal Einsicht bekommen und ihn gehörig Mores gelehrt hat.“

„Ja, er ist ganz niedergeschlagen. Das hat einmal gewirkt. Der Bub war ganz anders geworden, wenn Theodor immer so dringend wäre. Jetzt sieht man, wie das nützt. Aber was sollen ein paar schwache Frauen anfangen! Schlagen kann man doch den großen Menschen nicht mehr, der Einem überall über den Kopf wächst.“

In diesem Augenblicke wurde die Thüre ein wenig geöffnet und die derbe Gestalt der Magd wurde sichtbar.

„Frau Oberpostmeister, kommen's schnell — und die Frau Kreisgerichtsdirektor auch.“

„Was ist denn geschehen?“

„Kommen's nur schnell, sonst isch's zu spät.“

Marie führte die beiden Frauen in die Küche und wies durch das Fenster nach einem bestimmten Punkte. Dieser Punkt aber war ein Fenster des Hinterhauses, das vermüde der eigenthümlichen Stellung des kleinen Gebäudes — es ging nach dem Garten zu, während der Hofraum durch eine Remise von diesem getrennt war — nur von der Küche, nicht aber von den übrigen nach rückwärts gehenden Gemächern der Werner'schen Wohnung gesehen werden konnte.

Die beiden Schwestern steckten die Köpfe vor und blieben stehen, wie gelähmt vor Schreck. Auch nachdem der Gegenstand ihres Entsetzens schon längst verschwunden war, starrten sie noch immer auf den einen Punkt, ohne eine Silbe zu sprechen. Erst lange Zeit nachher, als sie sahen, daß ihre weiteren Bemühungen vergeblich waren, wandten sie sich um, schüttelten die Köpfe und sammelten mit der Kerger gitternder Stimme unisono die Worte:

„Jetzt sag' ich gar nichts mehr.“

Und was die Tanten erblickt hatten, war doch eigentlich kein fürchterliches, sondern ein liebliches Bild gewesen: Ein junges, zartes Mädchen, mit einem kleinen, feinen Gesichtchen und großen schwärzlichen Augen und ein alter Mann, der dieses Gesichtchen zwischen seinen Händen hielt, es lange zu betrachten schien und sich dann herniederbeugte, um einen Kuß auf die weiße Stirn zu drücken. Das junge Mädchen aber war Paula Hub, während der alte Mann die Majorsuniform trug; und daß sich diese Scene ereignen konnte, das war so zugegangen.

Der Major hatte bald einen Vorwand gefunden, unter welchem er dem alten Hub einen Besuch machen konnte. Paula öffnete ihm, und da er sie erblickte, taumelte er zurück, als trete ihm ein Geheiß entgegen. Das waren dieselben Züge, die ihn gestern aus der Rauchwolke hervor an vergangene Zeiten gemahnt hatten; dieselben Züge, nurarter und kindlicher. Und diese Augen wären die Mariamens gewesen, wenn sie nur etwas weniger ernst gebliebt hätten. So mußten ihre Augen später, als er sich trotzig verschloß, um sie zu meiden, ausgelesen haben. „Was hab' ich dir gethan?“ das schienen diese Augen immer zu fragen, was hab' ich dir gethan? — Und dann saß der Major viele Stunden lang

